Rekord: "Wir sind verpflichtet, zu erfüllen. Machen wir es!"

Autor(en): **Rebord, Philippe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **92 (2017)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rebord: «Wir sind verpflichtet, zu erfüllen. Machen wir es!»

Am 1. Januar 2017 trat der 59-jährige KKdt Philippe Rebord das Amt des Armeechefs nach erfolgreichen Kommandojahren an der Spitze der Rekrutierung, der Inf Br 2 und der HKA an. Jetzt, nach 100 Tagen im Amt, zieht er eine erste Bilanz.

Interview mit Korpskommandant Philippe Rebord, dem vierten Chef der Armee

Rebord: 5 Mia. im Jahr reichen nicht.

✚ *Herr Korpskommandant, Sie hatten als Armeechef einen guten Start. Sie sind überall anerkannt, Sie finden den richtigen Ton, Sie führen überlegt und zielgerichtet – und Sie haben offensichtlich Freude an Ihrer Arbeit. Ist dieser Eindruck richtig?*

Philippe Rebord: Es ist richtig, dass ich Freude an meiner Aufgabe habe. Ich halte es mit dem Lyriker und Philosophen Paul Valéry: «Le chef, c'est celui qui a besoin des autres.»

✚ *Bald werden Weichen zur Zukunft der Armee gestellt. Mir will ein Wort Ihres Landsmanns Martin Chevallaz nicht aus dem Sinn, dem ich 2006 sagte: «Il faut sauver l'infanterie», worauf er antwortete: «Non, il faut sauver l'armée.» Müssen wir jetzt die Armee der 2020er-Jahre retten?*

Rebord: Wir müssen die WEA umsetzen. Indem wir das tun, schaffen wir günstige Voraussetzungen für die Zukunft. Der aktuelle Dreh- und Angelpunkt ist die Nutzungsverlängerung der F/A-18-Kampfjets. Wir wollen damit sicherstellen, dass die Maschinen 6000 Stunden in der Luft bleiben, nicht nur 5000. Stimmt das Parlament dem nicht zu, haben wir ab 2026 keine Luftwaffe mehr. Der nächste Schritt ist das neue Kampfflugzeug. Dabei steht nicht die Frage des Typs im Vordergrund, sondern schlicht die Frage, ob wir eine Luftwaffe wollen. Und wir brauchen auch BODLUV: Ohne BODLUV starten die Jets nicht.

✚ *Unbestritten ist, dass wir in der Luftverteidigung die Weichen rechtzeitig richtig stellen müssen, und zwar doppelt: in Bezug auf das NKF und auf BODLUV. Gleichzeitig sind im Heer Bedenken zu hören, die Bodentruppen könnten zu kurz kommen. Sind die Anforderungen der Zukunft mit dem jetzigen, hart erkämpften Budgetrahmen von fünf Milliarden Franken pro Jahr überhaupt zu bewältigen?*

Rebord: Die Armee ist ein Gesamtsystem. Diesem Gesamtsystem haben wir Sorge zu tragen. Die Panzerbrigaden und die Infanterieverbände brauchen einen Luftschirm, um kämpfen zu können. Es ist aber auch eine Tatsache, dass diverse unserer Hauptsysteme bis Mitte der 2020er-Jahre an das Ende ihrer Lebensdauer gelangen: Panzerhaubitze, Radschützenpanzer, Kampfpanzer Leopard.

✚ *Reichen da fünf Milliarden Franken im Budget pro Jahr?*

Rebord: Hier müssen wir ehrlich sein: Mit fünf Milliarden Franken pro Jahr ist es nicht möglich, diese Systeme zu ersetzen.

✚ *Weiss das der Bundesrat?*

Rebord: Ja, auch der Bundesrat hat verschiedentlich darauf hingewiesen, dass der Ersatz von Grosssystemen auch bei einem jährlichen Budget von 5 Milliarden Franken eine beträchtliche Herausforderung darstellen wird.

In der Armeebotschaft 16 machte er zudem deutlich, dass die Beschaffung von Kampfflugzeugen, ebenso wie jene anderer Grosssysteme, nur dann möglich sein wird, wenn ab Mitte des Jahrzehnts das jährliche Armeebudget mehr als 5 Milliarden Franken betragen werde.

✚ *Zum Heer: Wo setzen Sie die Prioritäten?*

Rebord: Hier sind für mich das Wiedererlangen der indirekten Feuerunterstützung für die mechanisierten Verbände mit dem 12cm Mörser 16 und die Modernisierung der taktischen Aufklärung mit dem Einsatz zeitgemässer Sensortechnologien für die Beschaffung und Verbreitung der Nachrichten (Vorhaben TASYS) von hoher Priorität.

✚ *Und weiter?*

Rebord: Im Weiteren sind die Werterhaltung des Schützenpanzers 2000 und der Ersatz der mobilen Kommunikation für die Effektivität der Heeresverbände zentral. Aber auch der grosse Nutzen, den die Ausbildungssimulatoren und Gefechtsausbildungszentren für das Heer erbringen, muss unbedingt erhalten bleiben.

✚ *Näher noch steht uns allen die Umsetzung der WEA. In der personellen Alimentierung der Armee bringt die de facto freie Wahl zwischen Militär- und Zivildienst ein schweres Problem. Können*

wir verhindern, dass die Armee Jahr für Jahr an die 6000 Soldaten verliert?

Rebord: Wir brauchen pro Jahr 18 000, welche die RS bestehen und in die Armee eingeteilt werden. Sind es weniger, können wir die Armee nicht alimentieren. Punkt. Wir müssen also bei der Tauglichkeit noch genauer differenzieren als bisher.

Und die so genannte Drop-out-Quote, der Anteil derer, die in der RS ausscheiden?

Rebord: Wir müssen die Drop-out-Quote in den Rekrutenschulen verringern, insbesondere in den ersten Wochen. Nicht zuständig ist die Armee für die Regelung der Zulassung zum Zivildienst. Zuständig ist die Politik. Diese hat erkannt, dass Handlungsbedarf besteht.

Was halten Sie vom Ansatz «PROGRESS»? Dass der Einstieg in die RS dosierter als bisher erfolgen soll?

Rebord: Militärdienst ist nicht einfach. Wir stellen hohe Anforderungen, es ist streng, und man muss sich in militärische Strukturen einfügen. Das überfordert viele. Hier müssen wir mehr Rücksicht nehmen.

Wir müssen so gut sein, dass die Jungen zu uns ins Militär kommen wollen. Das ist unser Auftrag. Und gut sein, heisst nicht Handauflegen und Komfort, sondern angepasste Leistungen. Wir brauchen die Soldaten nicht nach 18 Tagen Ausbildung, sondern nach 18 Wochen.

Wie beurteilen Sie die Idee, den für junge Schweizer Männer bereits obligatorischen Orientierungsanlass vor der Rekrutierung auch für Schweizer Frauen für zwingend zu erklären?

Rebord: Das hat die Politik zu entscheiden. Ich begrüsse aber jeden Schritt, der dazu führt, dass die jungen Schweizerinnen und Schweizer für den Wert der Sicherheit und die entsprechenden Instrumente unseres Landes sensibilisiert werden.

Welchen Stellenwert messen Sie als ehemaliger Kommandant einer Infanteriebrigade der differenzierten Tauglichkeit bei? Dass also körperlich nicht mehr jeder die Infanterietauglichkeit aufweisen muss?

Rebord: Zentral ist, dass es uns gelingt, jeden einzelnen Angehörigen der Armee nach einer Dienstleistung gesund nach Hause entlassen zu können. Zentral ist auch, dass wir die Armee alimentieren können.

Wir müssen also die Talente und Stärken unserer Jungen erkennen und fördern. Die differenzierte Tauglichkeit hilft uns dabei.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, was würden Sie wünschen?

Rebord: Ich habe keine Wünsche, sondern eine Botschaft: Punkto WEA ist jetzt die Zeit der Umsetzung. Und wir sind verpflichtet, zu erfüllen. Machen wir es!

Herr Korpskommandant, wir danken Ihnen sehr für dieses Interview und wünschen Ihnen weiterhin eine glückliche Hand in der Führung unserer Schweizer Armee. *fo.*

Amtsübergabe am 8. Dezember 2016 direkt am Murtensee: Bundesrat Guy Parmelin und der neue Armeechef Philippe Rebord.

Nochmals Murten: Philippe Rebord, Guy Parmelin, André Blattmann. 100 Tage nach dem offiziellen Amtsantritt am 1. Januar 2017 zieht Rebord eine erste Bilanz: «Es ist richtig, dass ich Freude an meiner Aufgabe habe. Ich halte es mit dem Philosophen Paul Valéry: Le chef, c'est celui qui a besoin des autres.»

Bilder: VBS